№ 296. Mittwoch, den 18. Dezember 1901. 28. Jahrgang

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtags ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für [illegible] 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Streitkräfte Chiles und Argentiniens.

Angesichts der drohenden ernsten Verwickelungen zwischen diesen beiden Staaten erscheint eine Gegenüberstellung der beiderseitigen militärischen Machtmittel angezeigt. Im allgemeinen gilt Chile als der besser ausgerüstete Staat, in dessen Heer deutsche Offiziere wiederholt reorganisatorisch thätig waren. Der jetzige Chef des Stabes, Divisions-General E. Körner, hat sich große Verdienste um das Heer erworben. Sein Wirken datiert von Anfang der neunziger Jahre her, als die Partei der Kongressisten sich gegen den diktatorisch auftretenden Präsidenten Balmaceda erhoben hatte. Damals siegte das kongressistische Heer, dessen Kriegstüchtigkeit Körner durch Einführung preußischer Disziplin gehoben und dessen Ausbildung er, soweit es die Verhältnisse gestatteten, geleitet hatte. Der Gleichtritt und der lange Marschtritt, ein Erbteil des alten Dessauers, bewährten sich glänzend in diesem Feldzuge, indem auch die verheerende Wirkung des Mannlicher-Gewehrs, mit dem die Kongressisten zum Teil ausgerüstet waren, zum ersten Mal zur Geltung kam.

Das stehende Heer Chiles beziffert sich allerdings, wie die „D. W." schreibt, nur auf 9000 Mann, aber das Gesetz vom Jahre 1896 bestimmt, daß alle waffenfähigen Männer vom 18. bis 50. Lebensjahre zu Uebungen herangezogen werden sollen. Die Armee besteht aus geworbenen Leuten, welche sich zu zweijährigem Dienste verpflichten müssen. Wer sich als Chilene nicht weiter verpflichtet, tritt zur Nationalgarde über, der jeder Bürger vom 18. bis 50. Jahre angehört. Die Bewaffnung mit Mauser- und Mannlicher-Gewehr gilt als modern; Munition und Kriegsvorräte sind genügend vorhanden. Die Artillerie führt Geschütze von Krupp und Armstrong, sowie einige Mitrailleusen.

Unter den südamerikanischen Armeen behauptet die chilenische den ersten Rang; sie ist nach europäischem Muster gestaltet und läßt sich in Bezug auf Kriegstüchtigkeit am ehesten mit modernen Heeren vergleichen. Man kann annehmen, daß Chile im Kriegsfalle etwa 100 000 Mann für eine mobile Feldarmee aufstellt, und im ganzen bei einer Bevölkerung von rund drei Millionen Seelen etwa 250 000 Mann ausgerüstet zu den Waffen rufen kann, welche Ziffer auf dem Papier allerdings von Argentinien bedeutend übertroffen wird.

Auch in dieser Republik besteht die Armee aus dem stehenden Heer und der Nationalgarde. Ersteres setzt sich aus den Linientruppen und den Ausgehobenen zusammen. Die Linientruppen rekrutieren sich aus Freiwilligen, Geworbenen, Kapitulanten und Ausgelosten, die sich zu vierjähriger Dienstzeit verpflichten. Die sogenannten „Ausgehobenen" müssen das zwanzigste Jahr vollendet haben und sind zu einjähriger Dienstzeit verpflichtet, werden jedoch nur 60 Tage eingezogen. Zur Nationalgarde, die sich in aktive und territoriale Reserve teilt, gehören alle 18 bis 45 Jahre alten Bürger; angeblich beläuft sich ihre Zahl auf 472 000 Mann. Nach den bisherigen Erfahrungen darf man aber diesen Zahlenangaben nicht viel Vertrauen schenken, da die Organisation dieser Massen nicht so durchgeführt ist, daß sie im Kriegsfalle nicht versagen würde.

Das stehende Heer Argentiniens, etwa 190 Generale und höhere Offiziere, 1150 Subalternoffiziere und 7300 Mann zählend, ist mit Mauser-Magazingewehren und Karabinern, sowie Krupp'schen Schnellfeuergeschützen und Colt-Revolvern gut bewaffnet und soll sich im Kriegsfalle auf über 200 000 Mann mit 600 Geschützen verstärken. Hierzu muß die Nationalgarde mit ebenfalls etwa 200 000 Mann gerechnet werden, was bei einer Bevölkerung von viereinhalb Millionen Seelen nicht zu hoch gegriffen erscheint.

Diese Zahlen und die moderne Bewaffnung der argentinischen Armee sprechen eigentlich zu Ungunsten Chiles. Indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß die chilenische Armee bedeutend kriegstüchtiger und leistungsfähiger ist als die argentinische und dadurch das ihr ungünstige Zahlenverhältnis nicht nur wieder ausgleicht, sondern auch als die militärisch überlegene Kraft gelten kann.

Ein Vergleich der beiderseitigen Flotten ergiebt eine entschiedene Ueberlegenheit Argentiniens in bezug auf das Material. Den als Schlachtschiffen in betracht kommenden vier neuen Panzerkreuzern Argentiniens (zusammen 27 400 Tonnen Gehalt) kann Chile nur ein neueres Panzerschiff (6000 Tonnen) und zwei kleinere geschützte Kreuzer (zusammen nur 6000 t) als wirklich moderne Schiffe entgegenstellen, welche Differenz nach den letzten Erfahrungen im Seekriege wohl kaum auszugleichen sein würde. Die Torpedobootflottille Argentiniens (siebenundzwanzig Boote) ist fast doppelt so stark wie die Chiles (15 Boote), und die übrigen Streitkräfte lassen auch die Wage zu Ungunsten Chiles sinken. Im ganzen besitzt dieser Staat 39 Fahrzeuge mit 334 Geschützen, denen Argentinien 62 Fahrzeuge mit 471 Geschützen gegenüber zu stellen vermag. Im allgemeinen sind die Kriegsschiffe beider Republiken nach den jetzigen schnellwachsenden Verhältnissen der modernen Schiffbautechnik wohl veraltet, immerhin ist aber in dieser Beziehung Argentinien als der besser ausgerüstete Staat zu betrachten, dessen Flotte auch in bezug auf Ausbildung und Kriegstüchtigkeit keinen schlechten Ruf hat, wenngleich man dies von Chile in erhöhtem Maße sagen kann. Aus dem Mitgeteilten ergiebt sich, daß nach dem Stande der gegenseitigen Machtmittel sich der Ausgang eines zukünftigen Krieges kaum voraussagen läßt. Die gegenseitigen Vorteile und Nachteile halten einander ungefähr das Gleichgewicht, und wer von der Kriegstüchtigkeit der von Patriotismus durchglühten Chilenen den Sieg erhofft, möge bedenken, daß die Vereinigten Staaten die Früchte eines solchen schwerlich ausreifen lassen werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser verlieh dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland den Schwarzen Adler-Orden und ernannte ihn zum Chef des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußisches) Nro. 1.

Der jüngste Sohn des Kaiserpaares Prinz Joachim vollendet heute, Dienstag, sein 11. und Prinz Friedrich Sigismund, ältester Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, sein 10. Lebensjahr. Mit der Ernennung des Prinzen Sigismund zum Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß wird keine besondere Feier verbunden sein.

Vizeadmiral Bendemann ist von seiner Stellung als Chef des Kreuzergeschwaders enthoben, Kontreadmiral Geißler ist zum überzähligen Vizeadmiral befördert und zum Chef des Kreuzergeschwaders ernannt, Kontreadmiral Freiherr von Bodenhausen und Kontreadmiral Hugo von Schuckmann sind unter Verleihung des Charakters als Vizeadmiral mit Pension zur Disposition gestellt worden.

Zwischen den Regierungen von Preußen, Baden und Hessen ist, wie der „Reichsanz." meldet, über die Vereinfachung der Verwaltung der Main-Neckarbahn ein Staatsvertrag abgeschlossen. Derselbe wird den Landtagen der beteiligten Staaten zur Genehmigung vorgelegt werden.

Vom hessischen Ehekonflikte. In der Ehescheidungsangelegenheit des Großherzogs von Hessen haben in der letzten Woche Beratungen zwischen dem Staatsminister Rothe, Justizminister Dr. Ditmar und dem Kabinetsrat Römfeld stattgefunden, in denen die grundlegenden Bestimmungen für das Scheidungsverfahren getroffen wurden. Es ist nach der Münchener „Allg. Ztg." zu erwarten, daß die Frage in aller Kürze ihre Erledigung finden wird.

Als die äußerste Grenze der Belastung für die Nationalliberalen bezeichnet die „Nationalliberale Korrespondenz" das im Zolltarif Gebotene. Die „Natlib. Korresp." ist der Ansicht, daß die verbündeten Regierungen dieselbe Ueberzeugung vertreten, bedauert aber, daß eine bindende Erklärung seitens der Regierung noch immer fehlt. „Unseres Erachtens würde eine solche die bevorstehenden Kommissionsverhandlungen wesentlich erleichtert haben." — Der nationalliberale „Hann. Cour." erblickt in dieser Versicherung den Ausdruck der Meinung der Berliner nationalliberalen Parteileitung und der nationalliberalen Reichstagsfraktion, findet es aber mit Recht um so unverständlicher, daß die nationalliberale Fraktion im Reichstage nicht die gleiche Taktik der Zurückhaltung und des Abwartens eingehalten hat, deren Fehlerhaftigkeit die „Natlib. Corr." bei der Regierung erkannt hat. Der „Hann. Cour." richtet deshalb an die nationalliberale Fraktion die Mahnung zur Beherzigung: „Mehr Thaten und weniger Taktik! Das gilt in solch' kritischen Zeiten wie den gegenwärtigen nicht nur für die Regierungen, sondern auch für die Parteien, wenn sie nicht von den Entschlosseneren schließlich vor ein unangenehmes fait accompli gestellt und dabei sachlich wie parteipolitisch geschädigt werden wollen."

Den Grafen Arnim, so schreibt die „Köln. Volksztg.", hat sein Zwischenruf bekannter gemacht als seine bisherige parlamentarische Thätigkeit. „Hätte ihm ein gütiges Geschick gelächelt, so wäre er fünf Minuten vor diesem Zwischenrufe auf den Gedanken gekommen, sein Mandat niederzulegen. Sieht man denn auf der Rechten immer noch nicht ein, welche Wirkung im Lande, in den weitesten Kreisen der Bevölkerung dies Unglückswort haben muß?" Selbst wenn es wahr wäre, daß der Vater eines hungernden Kindes alles vertrunken habe, so würde man des Mitleides doch nicht überhoben sein. Wer wird einem hungernden Kinde ein Almosen verweigern, weil der Vater trinkt! Nahe verwandt der Denkweise des Grafen Arnim erscheint der „Köln. Volksztg." die Denkungsart des Abg. Roesicke, des zweiten Vorsitzenden des Bundes der Landwirte. Wenn eine Arbeiterfamilie sich vorwiegend von Kartoffeln nähren muß, so wird man das sehr bedauerlich finden, denn gerade bei angestrengter Arbeit bedarf der Körper kräftiger Nahrung. Herr Roesicke entschloß sich auch zu einem Zwischenruf, aber er sagte nicht etwa: „Ach die armen Leute!" sondern: „Ich esse auch Kartoffeln." Herr Roesicke, der zweite Vorsitzende des Bundes der Landwirte, ist Besitzer des Rittergutes Görsdorf bei Dahme in der Mark und ein sehr reicher Mann; es wird ihm also wohl nicht so gehen, wie jenen Weberfamilien in Sachsen, von denen neulich in den Zeitungen berichtet wurde, daß sie schon monatelang fast nichts als Kartoffeln mit Leinöl gegessen hätten. Gott erhalte ihm seine Reichtümer, aber das Renommieren mit seiner Kartoffelnahrung hätte er bleiben lassen sollen. Wer ein gefühlvolles Herz im Busen trägt, wird in solchen Fällen kaum des eigenen Kartoffelessens Erwähnung thun. Nun giebt es freilich kein Gesetz im Deutschen Reiche, das den Grafen Arnim und Herrn Roesicke zum Mitleid verpflichtet; aber sie sind doch wohl gerade jetzt eifrig thätig, das Mitleid der Gesetzgebung wachzurufen für die notleidende Landwirtschaft. Und hier liegt, wie der Abg. Hase sich ausdrückt, der Hase im Pfeffer". Auch ein in schwieriger Lage befindlicher Großgrundbesitzer ist zu bemitleiden; aber Leute, die sich ausschließlich von Kartoffeln nähren müssen, ein Kind, das sich vor Hunger in den Himmel wünscht, sind es noch mehr.

Dementi. Die Nachricht, daß der Gegner des Leutnants Blaskowitz, Oberleutnant Hildebrandt, auf der Festung Glatz zur Verbüßung seiner Strafe eingetroffen sei, ist nach Mitteilung der dortigen Kommandantur unzutreffend.

Die zur Bekämpfung des Anarchismus von Rußland und Deutschland unternommenen Schritte bezwecken, wie den „Münchener Neuest. Nachr." aus Wien gemeldet wird, nur, eine Einigung über schärfere polizeiliche Ueberwachung der Anarchisten herbeizuführen. Andere Maßregeln nach Muster des Versuches einer Konferenz in Rom sind ausgeschlossen, weil sie angesichts des Widerstandes einiger Mächte, namentlich der Schweiz und Englands, aussichtslos sind.

Die zehn antisemitischen Abgeordneten im Reichstag spalten sich, wie der Abg. Dr. Böckel vor einigen Tagen in einer Versammlung des Deutschen Volksbundes in Berlin erklärte, in vier Parteien. Keiner gönne dem anderen einen Brocken. Es sei wahrlich zum mutlos werden. Jeder einzelne wolle ein Herrscher sein ohne Unterthanen. Abg. Böckel klagte, „viele" dieser antisemitischen Abgeordneten seien überhaupt keine ernsthaften Politiker. Was ein paar vernünftige Leute gut machten, werde alsbald von ein paar anderen Leuten wieder verdorben. Was jetzt an Mißgriffen und Zwistigkeiten in der „Partei" geleistet werde, übertreffe alles bisher Dagewesene. Böckel machte die Quertreibereien eines Bruhn dafür verantwortlich, daß eine Einigung der antisemitisch Gesonnenen unmöglich werde. Dieser Mann, der durch das Geld seines Schwiegervaters an die Spitze eines Zeitungsunternehmens gelangt, bildet sich zum Parteipascha aus und merkwürdigerweise fügen sich die anderen. Bruhn habe seinerzeit ihm (Dr. Böckel) erklärt, wenn er für die Most'sche „Reform" schreibe, könne er nicht für Bruhn schreiben; darauf habe er (Dr. Böckel) mit der „Staatsbürger-Zeitung" gebrochen. Nun denke Bruhn, wenn er ihm Geld biete, könne er ihn jeder Zeit haben. Trotzdem nun Bruhn ihn offenbar für käuflich halte, habe er Versuche gemacht, ihn als Redakteur zu gewinnen; er (Redner) habe aber seine Schreiben nicht beantwortet. Er habe immer noch geglaubt, es sei ein Friede möglich; noch in der großen Jubiläumsversammlung (die Feier des Beginnes der antisemitischen Bewegung in Berlin) habe er den Versuch gemacht, aber es sei nicht möglich. Der Redner warf dann der „Staatsbürger-Zeitung" vor, daß sie von Kundgebungen für die Buren ꝛc. keine Notiz nehme, sobald diese vom Deutschen Volksbund ausgingen, und daß sie sogar die Anzeigen der Weihnachtsmesse christlich-deutscher Geschäfte zurückgewiesen habe, weil dabei Mitglieder des Volksbundes beteiligt seien; er schloß mit der Aufforderung, dieser Richtung, welche die ganze antisemitische Bewegung „lächerlich" mache, eine deutliche Absage zu erteilen.

Unbegründet ist die in der ausländischen Presse verbreitete Angabe, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Venezuela abgebrochen seien.

Ausland.

Italien.

Papst Leo hielt am Montag ein geheimes Konsistorium. Wie berichtet wird, äußerte er bei dieser Gelegenheit, daß die Einführung der Ehescheidung in Italien eine Verletzung des christlichen Gefühls und eine Gefahr für den Bestand der Familie bedeute. Weiter verkündete der Papst die bereits durch Breve erfolgte Ernennung mehrerer Bischöfe, unter ihnen Bischof Benzler von Metz und Weihbischof Freiherr Zorn v. Bulach von Straßburg.

Große Lärmszenen in der italienischen Deputiertenkammer. Am Sonnabend rief bei Erörterung der Anträge betr. Besserung der Zustände in Neapel und Süditalien die Aeußerung des Sozialisten Ferri, „in Norditalien komme das Verbrechen gleichsam nur in Oasen vor, ebenso wie in Süditalien die Rechtschaffenheit" einen derartigen Entrüstungssturm hervor, daß der Präsident unter dem Beifall des Hauses die Sitzung aufhob. Gestern forderte nun der Präsident den Deputierten Ferri auf, seine Aeußerung zurückzunehmen. (Rufe: Sehr gut! Beifall; Unruhe auf der äußersten Linken.) Ferri erklärt, es werde niemandem gelingen, ihn zur Zurücknahme seiner Worte zu bewegen. (Sehr großer Lärm. Rufe: Hinaus! Bewegung.) Der Präsident schlägt der Kammer vor, über Ferri die Zensur zu verhängen. Die Kammer stimmt dem mit großer Majorität zu. (Beifall.) Der Präsident ersucht Ferri, da die Zensur über ihn verhängt sei, den Saal zu verlassen. (Rufe auf der äußersten Linken: „Nein, nein! Die Zensur ist nicht beschlossen.) Die Deputierten der anderen Bänke erwidern:

Ja, ja! Die Zensur ist verhängt. (Sehr lebhafte langandauernde Unruhe.) Der Präsident fordert Ferri nochmals auf, sich den Beschlüssen der Kammer zu unterwerfen. (Zustimmung und Lärm.) Ferri weigert sich. (Rufe hinaus!) Die Sitzung wird unterbrochen. Um 4 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Präsident erklärt, da Ferri sich den Beschlüssen der Kammer nicht gefügt habe, hebe er die Sitzung auf. (Unterbrechungen seitens Ferri's und auf der äußersten Linken.) Der Präsident beauftragt die Quästoren, dafür zu sorgen, daß die Befehle der Kammer ausgeführt werden. (Sehr lebhafte Zustimmung; Protestrufe Ferri's.) Die Sitzung wird inmitten großer Erregung aufgehoben.

Ein Neapeler Blatt macht Enthüllungen über hinterlassene Papiere Crispis. Daraus soll hervorgehen, daß vor der Schlacht bei Adua im abessynischen Kriege Crispis Absicht den General Baratieri als ungeeignet abzuberufen, im Ministerrat und namentlich beim Könige beharrlichen Widerstand gefunden habe.

Unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußern Prinetti fand in Rom eine Besprechung der Botschafter der Schutzmächte Kretas statt, in welcher verschiedene Fragen, namentlich die der Verlängerung der Amtsbefugnisse des Prinzen Georg, erörtert wurden.

Rußland.

Eine Alarmnachricht ist dem „Berl. Lok.-Anz." zugegangen. Dieser Tage fand die Uebersiedelung des kaiserlich russischen Hoflagers aus Zarskoje Selo nach Gatschina statt, was befremdete. Wie es nun heißt, soll ein Bubenstück bei der Wasserleitung ausgeführt worden sein. Zaoskoje Selo besitzt wundervolles Quellwasser. Aus diesen Quellen erhält auch das kaiserliche Palais Wasser. Es wurde nun angeblich entdeckt, daß das Leitungsrohr, welches nach dem Palais führt, durchbohrt worden ist, wodurch das Wasser vollkommen unbrauchbar wurde. Man munkelt von noch schlimmeren Absichten. Nach einer anderen Meldung sind in Zarskoje Selo durch eine Typhusseuche gegen 100 Personen erkrankt. Als Ursache wird von dieser Seite eine Vergiftung des Wassers in den Leitungsröhren angesehen, entstanden durch die große Dürre während des letzten Sommers, worauf im Herbst eine Verbindung mit einer anderen Wasserader notwendig wurde.

Spanien.

Die Eisenarbeiter in Barcelona sind in den Ausstand getreten. Die Lage wird als ernst angesehen, da die Zahl der Ausständigen bereits 16 000 beträgt. Der Ausstand soll die Folge anarchistischer Umtriebe sein.

Orient.

Des Sultans Schwager soll thatsächlich aus Korfu ausgewiesen werden. Am Montag meldete aus Athen die „Agence Havas": Mahmud Dama Pascha hat von Korfu aus an die Regierung die Bitte gerichtet, ihm seiner angegriffenen Gesundheit wegen zu gestatten, seine Abreise zu verschieben. Er leide an der Brightschen Nierenkrankheit und einem Krebsleiden, sodaß sein Ende nahe sei. Die Lage der griechischen Regierung ist schwierig, da die öffentliche Meinung Mahmud günstig ist.

China.

Die Handelsmächte und der Mandschurei-Vertrag. Nachdem die Vertreter Englands, der Vereinigten Staaten von Amerika und Japans den Prinzen Tsching gedrängt hatten, ihnen jeden auf die Mandschurei bezüglichen Vertrag vor seiner Unterzeichnung mitzuteilen, hat, wie aus Peking gemeldet wird, der chinesische Bevollmächtigte den Genannten den Entwurf eines Vertrages vorgelegt, der sich nur wenig von dem bereits veröffentlichten unterscheidet.

Amerika.

Zu den chilenischen Vermittlungsvorschlägen wird berichtet: Die „Times" melden aus Valparaiso vom 15. Dezember: Chile hat Argentinien als Grundlage für die Schlichtung der Schwierigkeiten vorgeschlagen, daß Chile auf jede Absicht verzichten solle, die in das umstrittene Gebiet führenden Straßen zum Beweise früherer Besitzrechte anzuführen, daß ferner die argentinischen Beamten aus diesem Gebiet zurückgezogen werden sollen in das zweifellos argentinische Gebiet, und daß die zur Erleichterung der Vermessungsarbeiten der englischen Schiedsgerichts-Kommission künftig zu bauenden Wege auf gemeinsame Kosten von Argentinien und Chile angelegt werden sollen. Die englische Regierung soll nach hiesiger Auffassung eine teilweise Verantwortlichkeit für die bestehenden Schwierigkeiten insofern treffen, als dieselbe die Entsendung der Schiedsgerichts-Kommission verzögert habe.

Der Krieg in Südafrika.

Mit den Buren-Ueberläufern haben die Engländer wenig Glück. Darüber besagt ein Bericht der „M. N. N." folgendes: „General" Jan Celliers, einer jener abtrünnigen Buren, die nun als „loyale Bürger" in den sogenannten National Scouts gegen den Judaslohn von $2\frac{1}{2}$ Schilling für den Tag und 75 Prozent alles eingebrachten Viehs die Buren in ihren den Engländern nicht geheuren Schlupfwinkeln aufstöbern sollen und vor kurzem noch als die tauglichsten Hilfstruppen gegen ihre Brüder gepriesen wurden, ist mit seinem ganzen Korps Ben Viljoen in die Falle gegangen. Auf Anordnung Louis Bothas werden in Zukunft alle Angehörigen dieser genannten Freiwilligenkorps transvaalischer Herkunft mit dem Tode bestraft, die darunter befindlichen Kapkolonisten aber durchgepeitscht. Ben Viljoen hatte in einer Schlucht eine Herde Vieh aufstellen lassen, und als sich nun „General" Celliers mit seinen Leuten darauf stürzte, wurde er mit fast allen seinen Leuten niedergemacht. Etwa fünfzehn, die dem Tode entgangen waren, und mit ausgestreckten Armen um Pardon flehten, wurden nach dem Gebot ebenfalls erschossen."

Von der Gefangennahme einer Buren-Abteilung melden die „Times" aus Pretoria: Oberst Rimington, Major Damant und Oberst Wilson haben mit ihren Abteilungen nach scharfem Marsch über 35 englische Meilen westlich von Heilbron eine Buren-Abteilung niedergeritten, 22 Mann gefangen genommen und viel Pferde und Vieh erbeutet.

Das „Reutersche Bureau" meldet vom 12. d. Mts. aus Nkandhla, Zululand: Die Buren ziehen sich von neuem an der Grenze des Zululandes im Babanango-Distrikt zusammen. In der letzten Nacht erschien eine kleine Abteilung in der Nähe des Fort Prospect.

Das Pariser Blatt „Francais" veröffentlicht eine Meldung, in welcher es heißt, daß es Louis Botha endlich gelungen sei, an Krüger brieflich Nachrichten gelangen zu lassen. Er soll demselben mitgeteilt haben, daß die Zahl der im Oranjefreistaat und in der Kapkolonie stehenden Burenstreitkräfte 24000 Mann betrage, darunter 14000 Ausgebildete und 10000 Rekruten, welch letztere zum größten Teil aus der Kapkolonie stammen. Weiter heißt es in der Nachricht, die Buren hätten Lebensmittel in großer Fülle, die sie aus den von den Engländern nicht besetzten Provinzen bezogen, sowie aus den den Engländern abgenommenen Proviantzügen entnommen hätten. Der Entschluß, bis zum Tode zu kämpfen, werde von den Buren mehr denn je aufrecht erhalten. Wie es heißt, werden die Buren weder ein Kompromiß noch ein Protektorat oder trügerische Autonomievorschläge annehmen, sondern ihre volle Unabhängigkeit fordern oder in anderem Falle den Tod vorziehen.

Provinzielles.

Culmsee, 16. Dezember. Seit langer Zeit wurden in der hiesigen katholischen Kirche Taschendiebstähle ausgeführt, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln. Endlich wurde am Sonntage während des Hauptgottesdienstes eine weibliche Person in dem Augenblicke abgefaßt, als sie einer Dame ein Portemonnaie mit einem Inhalte von 20 Mk. aus der Tasche zog. Die Diebin wurde festgenommen und sieht ihrer Bestrafung entgegen.

f. **Culmsee**, 16. Dezember. Dem Gutsbesitzer Leyser aus Bildschön wurden in dieser Nacht aus dem Stalle 14 Puten gestohlen. Die Diebe haben das Fachwerk aufgebrochen und sind in den Stall gedrungen. Bis jetzt fehlt jede Spur. — Im deutschen Volksverein hielt gestern der Landrat v. Schwerin einen Vortrag über „Palästina". Das Kaiserbild, welches zur Verlosung kam, erhielt Lehrer Walbach-Culmsee.

Schönsee, 16. Dezember. Wie der Colmannsjäder Wald, den vor drei Jahren die Landbank zum Abtriebe verkaufte, so ist jetzt auch der Wald in Tobulka dem Untergange verfallen. Der bisherige Besitzer hat das Waldgut Tobulka zum Abholzen an den Fleischermeister Tews in Thorn verkauft.

Briesen, 16. Dezember. Zu Kreistagsabgeordneten wurden am Sonnabend an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Schmelzer-Bergheim und des Amtsrates Holtzermann-Sittno, welcher wegen Erkrankung sein Mandat niedergelegt hat, die Herren Rittergutsbesitzer Körner-Hofleben und Forstmeister Schödon-Oberförsterei Golau gewählt. Ferner wurden die Herren Rittergutsbesitzer Schmelzer-Glasburg und Bürgermeister v. Gostomski-Briesen zu bürgerlichen Mitgliedern der Ersatzkommission wiedergewählt. Sodann beschloß der Kreistag einige, namentlich durch das Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches erforderlich gewordene Abänderungen des Statuts der Kreissparkasse. Die Aenderuugen beziehen sich vorzugsweise darauf, an wen und unter welchen Bedingungen das Kuratorium der Kreissparkasse Gelder auszuleihen berechtigt ist. Endlich wurde der Verkauf der durch Aufhebung der Chausseegelderhebung entbehrlich gewordenen acht Chausseehäuser nebst Zubehör für insgesamt 6870 Mk. genehmigt.

Graudenz, 16. Dezember. Der Chausseewärter der Teilstrecke Graudenz-Culm, Franz Mahlke aus Adamsdorf, geriet bei der Rückkehr von der Arbeit am Abend des 11. Dezember zwischen die Adamsdorfer Torfgräben und ertrank.

Schneidemühl, 16. Dezember. Amtsgerichtsrat Bittag ist am Freitag nachmittag $12\frac{1}{2}$ Uhr infolge Schlaganfalles gestorben. Diese Trauerkunde erweckt in den weitesten Kreisen unserer Bürgerschaft große Teilnahme.

Elbing, 16. Dezember. Der junge Mann, welcher am Freitag abend auf der Bahnstrecke zwischen Mühlhausen und Tiedmannsdorf vom Breslauer D-Zuge überfahren und getötet worden ist, hat am Tage des Unfalles den Jahrmarkt in Mühlhausen besucht, den Personenzug nach Braunsberg versäumt und die Heimreise längs des Bahndammes angetreten, worauf ihn kurz vor Tiedmannsdorf das furchtbare Geschick ereilte. Der Verunglückte soll aus der Umgegend von Braunsberg stammen und der Sohn eines Gasthausbesitzers sein. — Wegen Beleidigung des Bürgermeisters Sandfuchs-Marienburg, die in einer mit „Aus dem Fuchsbau" überschriebenen Notiz enthalten war, wurde heute der Redakteur Paul Aßmus zu einer Geldstrafe von 150 Mark bezw. zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. — Das frische Haff ist fest zugefroren. An den Ufern huldigt man bereits eifrig dem Eissport. Vor einigen Flußmündungen befinden sich Blänken. Der starke Wind am Sonnabend konnte das Eis nicht beschädigen. Am Freitag früh waren 6 Grad und am Sonnabend 4 Grad Cels. Kälte.

Königsberg, 16. Dezember. In den höheren Kommandokreisen des ersten Armeekorps scheint etwas vorzugehen; darauf deutet die Thatsache hin, daß nunmehr auch der Kommandeur der 1. Division, Generalleutnant Graf Eulenburg seinen Abschied eingereicht hat. Es quittieren also demnächst den Dienst der kommandierende General des 1. Armeekorps Graf Finck von Finckenstein und die Kommandeure der diesem Armeekorps angehörigen 1. und 2. Division, die Generalleutnants Graf Eulenburg (Königsberg) und von Alten (Insterburg.) Es bleibt nur im Dienst der Kommandeur der zum 1. Korps gehörigen 37. Division: Generalleutnant von Bock und Polach (Allenstein.)

Kolberg, 16. Dezember. Am Sonnabend wurden von dem Schwurgericht Köslin wegen eines anläßlich eines Ausstandes der hiesigen Maurer am 9. September verübten Krawalls der Maurer Weidemann zu 3 Jahren Zuchthaus und 13 andere angeklagte Maurer zu Gefängnisstrafen von 14 Monaten bis 3 Wochen verurteilt; einer wurde freigesprochen.

Inowrazlaw, 16. Dezember. Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Kaufmanns L. P. von hier, über dessen Vermögen auf Antrag eines Gläubigers der Konkurs eröffnet worden war. P. soll sich nach Rußland gewandt haben.

Bromberg, 16. Dezember. In der Stadtverordnetensitzung am Sonnabend wurde die Vorlage des Magistrats betreffend die Aufnahme einer städtischen Anleihe von 5 620 000 Mark, welche die Väter der Stadt schon vielfach beschäftigt hat, endgiltig angenommen. — Von der Strafkammer wurde am Sonnabend der 70 Jahre alte Rentner August Bußler aus Gromaden wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurteilt. Seine mitangeklagte Stieftochter, mit der B. sich vergangen, erhielt 4 Monate Gefängnis. — Am Freitag nachmittag wurden aus dem Keller der Firma Dammann u. Kordes 25 Flaschen Wein gestohlen. Als Diebe hat die Polizei zwei Arbeitsburschen ermittelt.

Posen, 16. Dezember. „Deutsche Sprache eine Quälerei?" Vor der ersten Strafkammer wurde heute gegen den Schuhmachermeister Joseph Budziszewski wegen Hehlerei verhandelt. Rechtsanwalt von Chranowski als Verteidiger des Angeklagten beantragte die Vernehmung des zwölfjährigen Schülers Boleslaus Budziszewski, der sich anfangs nicht dazu bequemen wollte, in deutscher Sprache auszusagen, schließlich aber, als er von dem Vorsitzenden, Landesgerichtsdirektor Irmler, eindringlich ermahnt worden war, in durchaus verständlicher, wenn auch nicht eleganter Weise deutlich seine Aussage erstattete. Der Verteidiger beantragte, daß der Knabe noch einmal durch den Dolmetscher polnisch befragt werde, was der Gerichtshof ablehnte, da die Aussage völlig verständlich gewesen sei. Der Verteidiger nannte es eine „Quälerei", den Jungen deutsch antworten zu lassen. Diesen Ausdruck bezeichnete der Vorsitzende als unangebracht und rügte ihn. — An den Haltestellen der Posener elektrischen Straßenbahn waren bisher Tafeln mit der deutschen und polnischen Aufschrift versehen. Jetzt sind auf der Berliner Straße Tafeln mit ausschließlich deutscher Schrift angebracht worden. Auch in den andern Straßen werden demnächst die alten doppelsprachlichen Tafeln durch solche mit ausschließlich deutscher Inschrift ersetzt werden. — Der Kaufmann Knoller hat sich erschossen. Er war beschuldigt, weibliche Personen auf der Straße belästigt zu haben. Da er bereits mehrfach wegen ähnlicher Vergehen zur Verantwortung gezogen war, fürchtete er wohl eine empfindliche Strafe und entleibte sich kurz vor Beginn des gerichtlichen Termins.

Lokales.

Thorn, 17. Dezember 1901.

Personalien. Der Sekretär Bormann bei dem Amtsgericht in Pr. Stargard ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Thorn versetzt worden. Versetzt: Güterexpedient Bredtschneider von Thorn nach Culmsee zur Verwaltung der Güterabfertigungsstelle und der Stationskasse, Stations-Verwalter Janke von Kietz nach Thorn Hauptbahnhof und Stations-Assistent Tollkien von Culmsee nach Gollub als Stations-Verwalter. Der Konsistorialrat Krüger in Danzig ist an das Konsistorium der Provinz Sachsen in Magdeburg versetzt worden. Der Garnisonverwaltungsinspektor Scheffler vom Jäger-Bat. in Culm ist nach Stralsund versetzt worden. Die Wahl des unbesoldeten Stadtrats Dr. Münsterberg Danzig zum besoldeten Stadtrat von Berlin hat die Bestätigung erhalten.

— **Der Vorstand der Westpr. Handwerkskammer** tritt am Donnerstag in Danzig zu einer Sitzung zusammen. Eine Generalversammlung wird in diesem Jahre nicht mehr abgehalten.

— **Buchführung der Landwirte.** Seitens des Ministeriums für Landwirtschaft, Dom[illegible] und Forsten ist den Landwirtschaftskammer[illegible] Abschrift ein Entwurf übersandt worden, de[illegible] Landwirtschaftskammer in Halle für die [illegible] führung der Landwirte zum Zwecke der [illegible] kommensteuerveranlagung aufgestellt hat. Bei die[illegible] Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß der Finanzminister im Interesse der Einkommensteuerveranlagung es für erwünscht hält, wenn die Wirtschaftsbücher der Landwirte allgemein in formeller Beziehung einwandsfrei geführt werden, da eine Durchsicht und Prüfung solcher Bücher sich wesentlich leichter gestaltet und zu einem sicheren Ergebnis führt, als dies bei weniger sorgfältiger Buchführung der Fall sein kann. Wenn daher auch nichts dagegen zu erinnern ist, daß den selbstwirtschaftenden Grundbesitzern anempfohlen wird, die in dem erwähnten Entwurf näher bezeichneten Anforderungen bei der Führung ihrer Bücher zu erfüllen, so erscheint es doch weder erforderlich noch angängig, hierüber hinaus irgendwelche Weisungen an die Steuerveranlagungsbehörden zu erlassen, da sie nicht ermächtigt werden können, solche Wirtschaftsbücher, denen irgendwelche formellen Mängel anhaften, ohne weiteres als für die Veranlagung nicht maßgeblich zurückzuweisen.

— **Auf Antrag der Elbinger Barbier-Innung** und zwei Drittel der beteiligten Gewerbetreibenden hat der Regierungs-Präsident in Danzig bestimmt, daß vom 1. Januar 1902 ab innerhalb der Stadt Elbing in dem Gewerbebetriebe der Barbiere, Friseure und Perrückenmacher an Sonn- und Festtagen der Schluß der Geschäfte um 2 Uhr nachmittags zu erfolgen hat.

— **Verpachtung von Domänenvorwerken.** Im Jahre 1902 kommen u. a. zur Verpachtung: Das Domänenvorwerk Paulsdorf im Kreise Gnesen, 386 Hektar groß, davon 282 Hektar Acker und 24 Hektar Wiese, Grundsteuerertrag 3542 Mark. Der jetzige Pachtzins beträgt 8982 Mark und wird ein Vermögensnachweis von 90 000 Mark verlangt. Die Pachtperiode beginnt Johannis 1903 und dauert bis 1. Juli 1921. Das Vorwerk liegt 10 Kilometer von der Station Lovienno entfernt. Im Kreise Culm soll das Domänen-Vorwerk Lippinken mit Kl.-Linden, 3 Kilometer von Station Kornatowo entfernt und zum Zuckerrübenbau geeignet, verpachtet werden. Es ist 736 Hektar groß, davon 548 Hektar Acker und 51 Hektar Wiese. Der Grundsteuer-Reinertrag ist 13 200 Mark und jetziger Pachtzins 22 540 Mark. Vermögensnachweis 124 000 Mark. Im Jahre 1903 sollen verpachtet werden: im Kreise Strelno die Vorwerke Waldau, Busch und Blumenberg, 832 Hektar mit einem Zuckerrübenbau auf 134 Hektar mit zugelegten kleinen Teilen vom Vorwerk Mühlgrund (ca. 10 Hektar) und Naskreutny (ca. 40 Hektar). Die Vorwerke sind bei Strelno gelegen und läuft die Pachtperiode von Johannis 1904 bis 1. Juli 1922.

— **Aerztekammer.** Am Donnerstag findet im kleinen Saale des Landeshauses eine Vorstandssitzung der westpr. Aerztekammer statt.

— **Die Brennerei-Berufsgenossenschaft,** Abteilung Danzig, wählte am Sonnabend die Herren Oekonomierat Aly-Gr. Klonia (Vorsitzender), Kroschel-Danzig, Winkelhausen-Pr. Stargard, Stremlow und Zulauf-Danzig in den Vorstand, sowie als Ersatzmänner die Herren Dr. Eschert-Danzig, Rahm-Konitz, Knobbe-Danzig, Krieg-Tiegenhof und Ehlert-Wirry-Gritschmin. Das bisherige Vermögen der Berufsgenossenschaft beträgt 1 150 000 Mk. Herr von Nitykowski-Grellen, der bisherige Vorsitzende, verabschiedete sich.

— **Erneuerung der Lose zur Preußischen Klassenlotterie.** Die Aufhebungsfrist der Lose zur ersten Klasse der 206. Preußischen Klassenlotterie ist am 26. November abgelaufen, und nach diesem Termin konnten die Einnehmer anderweitig über die Lose verfügen. Es steht jedoch im Belieben der Einnehmer, wenn die alten Spieler den Wunsch aussprechen, zu einem späteren Termin das Los bestimmt abnehmen zu wollen, dies zu berücksichtigen. Es liegt deshalb im Interesse der Spieler, die ihre Lose aufgehoben haben wollen, wenn sie ihren Einnehmern bald hiervon Mitteilung machen.

— **Die Entziehung des Jagdscheins** ist auf Grund einer Bestrafung zulässig, die wegen Uebertretung des § 368 Nr. 10 des Strafgesetzbuches verhängt worden ist. Der Inhaber eines Jagdscheins macht sich strafbar, sobald er ohne Erlaubnis auf fremdem Jagdrevier außerhalb öffentlicher Wege zur Jagd ausgerüstet betroffen wird.

— **Die Schulaufsichtsbehörde** macht den jungen Lehrern, die noch die 2. Prüfung abzulegen haben, bekannt, daß ihnen die einjährige Militärdienstzeit zur Ablegung der 2. Prüfung nicht

angerechnet wird; daß sie also erst frühestens nach zweijähriger Thätigkeit in der Schule zur 2. Prüfung zugelassen werden.

— **Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hielt am Sonnabend im Schützenhause ihre Jahres-Hauptversammlung ab, in der die Neuwahl des Vorstandes erfolgte. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Klempnermeister R. Schultz erster und Schlossermeister Labes zweiter Vorsitzender, Sattlermeister Stephan, Kassierer, Buchdruckereibesitzer Alfred Dombrowski, Schriftführer, Baugewerksmeister Richter und Uhrmacher Sieg Beisitzer und Vergnügungsvorsteher. Der Vorsitzende Herr Schultz überreichte eine prächtige silberne Kette, die er der Gilde zum Tragen der vor kurzem von dem Kaiser verliehenen Königsmedaille gestiftet hat. Dem Spender wurde namens der Gilde wärmster Dank ausgesprochen.

— **Kolonialabteilung**. Einen Herrenabend, der aber nur sehr schwach besucht war, veranstaltete gestern abend die Kolonialabteilung im Fürstenzimmer des Artushofes. Herr Professor Enz berichtete in ausführlicher, anschaulicher Weise über das Reisewerk des Herrn Dr. Preuß, eines Sohnes unserer Stadt, der eine botanische Forschungsreise nach Süd- und Mittelamerika unternommen hat. Am 1. Juni 1899 fuhr Dr. Preuß nach Holländisch-Guayana (Surinam), besuchte Paramaribo und begab sich dann nach Georgetown in Britisch-Guayana. Von hier aus fuhr er nach der Insel Trinidad und dann nach Caracas, der Hauptstadt Venezuelas, das ein sehr fruchtbares Land ist und besonders Kaffee und Kakao exportiert. Auf seiner weiteren Reise besuchte Dr. Preuß die Stadt Quito in Ecuador, wo die berühmten Panamahüte hergestellt werden, und begab sich dann über Panama nach Nicaragua, wo er am 26. Dezember eintraf. Von hier aus ging die Reise nach San Salvador, Guatemala, Tehuantepec, Veracruz, nach Habana auf Kuba, nach Jamaica und dann über Southampton nach Berlin zurück, wo Preuß am 20. Juli 1900 wieder ankam. In dem genannten Werk hat Dr. Preuß die Ergebnisse seiner botanischen Forschungen niedergelegt, außerdem aber schildert er auch Land und Leute, besondere Eigentümlichkeiten der verschiedenen Länder und hervorragende Sehenswürdigkeiten in interessanter, anschaulicher Weise. Nach dem Vortrage über dieses Reisewerk gab Herr Professor Enz noch einen Bericht über die Vanilleproduktion in Mexiko. Zum Schluß der Versammlung wurde über interne Angelegenheiten verhandelt.

— **Vom Kriegerverein Thorn** wird uns mitgeteilt, daß in der letzten Versammlung desselben auch die bisherigen Vergnügungs-Vorsteher Regimentsschneidermeister Dümler und Schneidermeister Schulz zugleich mit dem Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt worden sind.

z. **Der Verein deutscher Katholiken** veranstaltet, wie in den früheren Jahren, so auch in diesem, für die Kinder der Vereinsmitglieder eine Weihnachtsbescherung, die am dritten Weihnachtsfeiertage in den Räumen des Viktoriagartens stattfinden wird. Eine besondere Ueberraschung gedenken die Kleinen diesmal den erwachsenen Vereinsmitgliedern durch die Aufführung eines Weihnachtsfestspieles zu bereiten.

— **Auf das Sinfoniekonzert** der 21er Kapelle, das heute Dienstag abend im Artushofe stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam. Das Programm ist auch diesmal ein sehr gewähltes, so daß jedem Besucher ein wirklicher Kunstgenuß bevorsteht. Eintrittskarten sind am Saaleingange zu haben.

— **Für sein Grahambrot** wurde Herrn Bäckermeister M. Szczepanski, hier, auf der Ausstellung für Nahrungsmittel, Wirtschaftswesen und Gesundheitspflege, die vom 7. bis 11. Dezember in Berlin stattfand, das Diplom zur goldenen Medaille verliehen.

— **Erinnerungs-Medaille.** Dem Kaufmann Herrn H. Netz hier, ist vom Verein der Geflügelfreunde „Cypria" in Berlin für 25jährige Mitgliedschaft eine Erinnerungs-Medaille verliehen worden.

— **Entwichen.** Der Kanonier Ramin von der 5. Komp. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, welcher eine längere Festungsstrafe zu verbüßen hatte und, da er Zeichen von Geisteskrankheit zeigte, zur Beobachtung auf seinen Gesundheitszustand sich im hiesigen Lazarett befand, ist gestern Nacht aus demselben ausgebrochen und entwichen. Derselbe hat sich den Anzug eines Sanitätssoldaten angeeignet, welchen er auch jetzt noch tragen dürfte.

— **Zugverspätung.** Der heutige Frühzug von Berlin über Posen traf hier mit einstündiger Verspätung ein.

— **Der Fährbetrieb** der hiesigen Weichselfähre ist gestern abend infolge des starken Eistreibens bis auf weiteres eingestellt worden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 0 Grad.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,78 Meter.

— **Gefunden** Papiere des Arbeiters Marzell Wierzbinski im Polizeibriefkasten, eine anscheinend silberne Börse mit Inhalt in der Brombergerstr.

— **Verhaftet** wurden vier Personen.

Mocker, 17. Dezember. Die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr für Mocker wird beabsichtigt, da die bestehende Pflichtfeuerwehr nicht mehr den Anforderungen entspricht. Zu diesem Zwecke findet am Donnerstag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Wiener Café eine Versammlung statt, zu der alle Bürger von Mocker, welche bereit sind, dieser Feuerwehr beizutreten, eingeladen sind. (vergl. Inserat in heutiger Nummer.)

Podgorz, 16. Dezember. Den hier vorhandenen Vereinen hat sich ein neuer, ein Turnverein, beigesellt. Gestern abend fand eine Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Lehrer Löhrke statt, zwecks Gründung eines Turnvereins. Es wurde beschlossen, einen Turnverein ins Leben zu rufen und denselben „Turnverein Podgorz" zu benennen. Es wurde ein Ausschuß gewählt, welcher die Statuten ausarbeitet. Der Beitrag beträgt für Mitglieder über 16 Jahre 40 Pf., für solche unter 16 Jahren 25 Pf. monatlich. Dem Verein können aktive und passive Mitglieder beitreten. In der nächsten Versammlung soll dann der Vorstand gewählt werden. — Eine Lehrer-Konferenz fand heute mittags in der kath. Schule statt. — Der Lehrer-Verein hielt heute nachmittag eine Sitzung ab, der Herr Kreisschulinspektor Prof. Dr. Witte-Thorn beiwohnte. — Der „Kegelklub" veranstaltete gestern in seinem Vereinslokale („Kaiserhof") ein gemütliches Beisammensein, welchem fast sämtliche Mitglieder und einige Gäste beiwohnten. Das nächste gemütliche Beisammensein findet am 2. Weihnachtsfeiertage statt. — Der landwirtschaftliche Verein hält am Mittwoch, den 18. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, eine Sitzung im Vereinslokale (R. Meyer in Podgorz) ab. Tagesordnung: 1. Festsetzung der Sitzungstage für 1902. 2. Kenntnisnahme einer Petition an das Haus der Abgeordneten, ausgegangen vom landwirtschaftlichen Verein Rosenberg und Stellungnahme hierzu. 3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Kleine Chronik.

* Eisenbahnunglück. Bei Perryville auf der Illinois Zentral-Bahn stieß ein Schnellzug und ein Güterzug zusammen, wobei 10 Personen getötet wurden. Ein dem Güterzug angehörender Zisternenwagen mit Petroleum explodierte, und in dem brennenden Oel verbrannten die Trümmer, wie auch die Leichen der Verunglückten.

* Konkurs. In Gera (Reuß j. L) wurde der Großfabrikant Hermann Krahner, Inhaber einer mit 800 000 Mk. Schulden in Konkurs geratenen Lederfirma, verhaftet.

* Heftige Stürme wüten in Nordamerika. Zwölf Personen sind umgekommen. In den Ost- und Mittelstaaten überflutet das Wasser die Städte, wodurch viele Leute aus ihrem Heim verjagt und die Eisenbahnlinien meilenweit zerstört wurden. Im Süden herrscht große Kälte, aus dem Nordwesten werden heftige Schneestürme gemeldet. — Einem Telegramm aus Kalispell (Montana) zufolge ist bei Essex ein Zug der Great-Northernbahn infolge des Einflusses der Witterung auf die Schienen verunglückt. Elf Personen sind getötet, vierzehn verletzt.

* Wegen Mißhandlung Untergebener, falscher Visierung der Dienstbücher und nicht vorschriftsmäßiger Bestrafung eines Untergebenen wurde nach dem „Trierer Tagebl." in Trier Hauptmann Koch vom 29. Infanterie-Regiment zu 6 Wochen Stubenarrest und Dienstentlassung verurteilt. Von der Anklage der Unterschlagung von Kantinengeldern wurde er freigesprochen.

* Drahtlose Telegraphie zwischen Europa und Amerika. Das schwierigste Problem der Wellen-Telergaphie, die Erzeugung elektrischer Wellen, die über so weite Entfernungen signalisieren, daß eine Verständigung über den Ocean ermöglicht wird, ist nunmehr der Lösung nahe oder vielleicht schon gelöst. Und zwar ist derjenige, der das Werk vollbracht hat, der erste Erfinder der praktischen Wellentelegraphie, nämlich Marconi selbt. Marconi hatte vor einiger Zeit zum Zwecke praktischer Versuche eine drahtlose Telegraphie-Station in St. John (Newfoundland) gegründet, wo er Signale von einer 1700 Meilen entfernten Station in Cornwallis erhielt. Vor der Abreise von England hatte er mit der betreffenden Station, wo er eine sehr kräftige Batterie aufstellte, vereinbart, daß an einem gewissen Tage zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags täglich gewisse Morse-Zeichen geschickt werden. Das Resultat dieser Versuche soll nun sehr günstig gewesen sein. Aus London wird darüber folgendes gemeldet: Marconi teilte der britischen Regierung mit, daß es ihm gelungen sei, mittelst drahtloser Telegraphie von seiner Station Poldhu an der Küste in Cornwall nach St. Johns in Neufundland, also 390 deutsche Meilen weit, Signale zu übermitteln. Danach wäre das Problem der drathlosen Telegraphie über den Atlantischen Ozean gelöst. Marconie benutzte bei St. Johns einen mit Hilfe eines Drachens 400 Fuß hoch erhobenen Draht und vernahm die Signale im Mikrophon. Sie bestanden aus dem Buchstaben S. in der Morseschrift.

* Der Kynast gefährdet. Die alljährlich von vielen Tausenden besuchte Burgruine Kynast im Riesengebirge, die von Theodor Körner und anderen Dichtern verherrlicht ist, befindet sich, der „Berl. Volksztg." zufolge gegenwärtig im kritischen Zustande. Von der Zinne des Turmes sind mehrere Zentner Mauerwerk in den Burghof hinabgestürzt und seitdem ist der Besuch der Burgruine bis auf weiteres verboten. Die Burgruinen des Riesengebirges sind überhaupt im fortschreitenden Verfall begriffen.

* Ein klerikales Urteil über die Ehe. Das „Korrespondenzblatt für den Klerus" antwortet einem offenbar anticölibatären Fragesteller folgendes: „Danken Sie Gott! Das Cölibat ist unser größtes Glück. Sie haben sich so oft wegen der Haushälterin beklagt. Nun denken Sie erst, wenn diese legitime Herrin wäre: Nein, lieber Bruder, auf diesen Weg werden wir uns nicht verirren. Die gefährliche Zeit geht vorüber. . . ." Das ist ja ein so salomonischer Spruch, daß er förmlich nach salomonischer Erfahrung schmeckt. Aber Ehrwürden! —

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Dezember. Die Gattin Anton von Werners starb gestern an den Folgen eines Schlaganfalls.

Marienwerder, 17. Dezember. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Stichwahl zwischen General-Oberarzt Dr. Kannenberg und Kaufmann Ph. Tanchen wurde letzterer mit 14 gegen 13 Stimmen gewählt.

Kattowitz, 17. Dezember. Die Bergverwaltung Laurahütte erklärt die Meldung von der Entlassung ausländischer Arbeiter und deren Ersatz durch inländische Grubenarbeiter für unrichtig.

Dresden, 17. Dezember Der am vorigen Sonnabend von der hiesigen Strafkammer wegen Hypothekenschwindels und Wuchers zu 4½ Jahren Gefängnis und 33 000 Mk Geldstrafe verurteilte Bauspekulant Arndt hat sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis erhängt.

Prag, 17. Dezember. Der tschechische Bürgerklub des Vorortes Weinberge beschloß einen Maueranschlag, in welchem die tschechischen Bewohner aufgefordert werden, nicht mehr bei Deutschen einzukaufen. Die Plakate wurden jedoch von seiten der Polizei verboten.

Paris, 17. Dezember. Nach einer Meldung aus Lens hatte der Arbeiterführer Jules Guesde eine Versammlung von Bergleuten einberufen. Anhänger des regierungsfreundlichen sozialistischen Deputierten Basly nahmen aber eine so feindselige Haltung gegen Guesde an, daß dieser nicht zu Worte kam und die Versammlung von dem überwachenden Polizeikommissar aufgelöst werden mußte.

Saint Paul (Minnesota), 17. Dezember. In den Nordweststaaten herrscht jetzt die strengste Kälte, die je im Dezember zu verzeichnen war. An einigen Plätzen fiel die Temperatur auf — 39,4° C. Mehrere Hirten sind erfroren; in Wyoming sind 10 Hirten im Schneesturm umgekommen.

London, 17. Dezember. Lord Rosebery hielt in Chesterfield eine Rede, in welcher er dazu riet, einen Ausgleich mit den Buren auf der Grundlage der Gewährung der Amnestie anzustreben. Von der Gewährung der Unabhängigkeit und Abberufung Milners könne allerdings keine Rede sein. Er stelle seine Dienste dem Lande zur Verfügung.

Petersburg, 17. Dezember. Wie der „Regierungsbote" meldet, wurden laut dem Gesetz über die staatliche Ordnung und die öffentliche Ruhe der Städte Maßregeln verstärkten Schutzes in folgenden Städten bekannt gemacht: Riga, Jurjewo, Minsk, Mohilew, Gomel, Witebsk, Bjelostok, Nishny-Nowgorod, Kasan, Tomsk, Jaroslaw, Saratow, Pultawa, Samara, Kischinew und im Gouvernement Wilna.

Madrid, 17. Dezember. Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist zwischen der Bank von Portugal und der portugiesischen Regierung ein ernster Streit ausgebrochen. Die Generalversammlung der Bank hat sich geweigert, dem neuen Vertrag mit dem Staat zuzustimmen und die Angelegenheit liegt jetzt dem Ministerrat zur Prüfung vor. Die ministerielle Presse fordert scharfe Maßregeln gegen die Bank.

Pretoria, 17. Dezember. Zwischen einer Burenabteilung und einem englischen Detachement kam es zu einem Gefecht. Die Buren befanden sich in befestigter Stellung, wurden aber daraus vertrieben und flohen in die Berge. Von dem Detachement fielen 1 Offizier und 2 Mann. Eine Abteilung Engländer übernahm unter dem Kommando eines Obersten die Verfolgung der Buren.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 17. Dezember.	Fonds fest.	16. Dezmb.
Russische Banknoten	216,—	216,10
Warschau 8 Tage	—,—	215,70
Oesterr. Banknoten	85,30	85,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,20	90,40
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,70	100,75
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,70	100,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,25	90,50
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	100,75	100,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	87,40	87,—
do. „ 3½ pCt. do.	96,40	96,50
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	97,75	98,—
„ „ 4 pCt.	102,30	102,40
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	97,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	27,10	27,05
Italien. Rente 4 pCt.	100,25	100,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	79,—	79,—
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	180,50	180,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	190,10	190,50
Harpener Bergw.-Akt.	159,10	159,90
Laurahütte Aktien	182,60	183,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	106,25	106,25
Torn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	171,—	—,—
„ Mai	170,50	170,50
„ Juli	170,50	—,—
„ loco Newyork	85½	86⅞
Roggen: Dezember	—,—	—,—
„ Mai	147,25	147,25
„ Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	31,20	31,30

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 328 die Firma „**Isidor Riesenfeld**" in **Thorn**, Inhaber Kaufmann **Isidor Riesenfeld** daselbst, heute eingetragen worden.

Thorn, d. 14. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste die bisher übliche **Kollekte für das städtische Waisenhaus** abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß an jeder Kirchenthür Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 14. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in Mocker.

Die hier bestehende Pflichtfeuerwehr entspricht durchaus nicht mehr den heutigen Anforderungen.

Es wird daher beabsichtigt, eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen, die es sich zur Aufgabe macht, bei eintretender Feuersgefahr das Hab und Gut der Mitbürger mehr, als es bisher geschehen konnte, zu schützen.

Diejenigen Bürger von Mocker, welche bereit sind, dieser Feuerwehr beizutreten, werden aufgefordert, sich zu einer Besprechung über diese Angelegenheit am **Donnerstag, den 19. Dezember d. Js.,** abends 8 Uhr im Saale des **Wiener Café** einzufinden.

Mocker, den 14. Dezember 1901.

Falkenberg,
Gemeindevorsteher.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre von heute ab bis auf Weiteres ganz eingestellt.

Thorn, den 16. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Donnerstag, den 19. d. M., vormittags 11 Uhr
werde ich bei dem Zimmermann **Berg** in **Mocker,** Mittelstraße 10
8 Grabkasten und
5 Steine aus Zement
zwangsweise versteigern.

Thorn, den 17. Dezember 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

L. Dammann & Kordes
THORN

Hauptgeschäft Altstädt. Markt 32. — *Fernsprecher 51.* — Zweiggeschäft Bromberger Vorstadt Schulstr. 19 Ecke Mellienstr.

Von neuer Zufuhr empfehlen:

Frische Früchte und Gemüse

ff. Almeria-Trauben grossträussig und süss | ital. Aepfel sogen. Anurche | Ananas tadellose goldgelbe Früchte

Bananen — engl. Schlangengurken — engl. Staudy Sellery
franz. Kopfsalat — Endivien — Blumenkohl — ital. Maronen
Teltower Rübchen.

APFELSINEN. — CITRONEN.

Wild und Geflügel

Feistes Rehwild — Fasanen — Hasen — Wildschwein — Birkwild
Schneehühner — Capaunen — Perlhühner — Poularden.

Strassburger Gänseleber-Pasteten. | Feinsten Beluga-, Malossol- u. milden Astrach. Caviar.

Concordia,
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
gegründet 1853.

Grundkapital	30	**Millionen Mark.**
Gesamtvermögen zu Ende 1900	113,9	„ „
Versicherte Kapitalien zu Ende November 1901	254,2	„ „
Seither ausgezahlte Sterbekapitalien	100,1	„ „

Denkbar größte Sicherheit. Billige Prämien.

Aeußerst günstige Bedingungen. Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit in möglichst weitem Umfange.

Todesfallversicherung mit und ohne Anteil am Geschäftsgewinn.

Erhebliche **Ermäßigung** der Prämie bei ratenweiser Auszahlung des fälligen Kapitals.

Dividende schon nach 2 Jahren.

Jede Nachschlußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig ausgeschlossen.

Vorteilhafte Ausstattungs- und Rentenversicherung.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst und unentgeltlich in **Thorn: E. Cholevius, Neustädtischer Markt 11.**

Ein Tischler,
der Möbel und Särge in Akkord arbeiten will, kann sich melden.
Thober, Schuhmacherstraße 14.

3—4 solide
Korbmachergesellen
auf gr. gepfl. Arbeit stellt sofort ein.
Emil Gerdel, Marienburg Wpr.

Kutscher,
nüchtern, zuverlässig und ehrlich für Geschäfts-, häusliche und herrschaftliche Leistungen, an Stelle meines zu militärischen Zwecken einberufenen Kutschers, von sogleich gesucht.
Baugeschäft Mehrlein.

Ich suche für mein **Getreide- und Futtermittelgeschäft** per sofort oder per 1. Januar einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Samuel Wollenberg.

Lehrlinge
verlangt **A. Wittmann**, Schlossermstr

Ein junger Mann, der vom Fortbildungs-Schulbesuch befreit ist, als
Lehrling
für mein **Getreide- und Futtermittel-Geschäft** gesucht.
Arnold Loewenberg, Thorn.

Gesetzlich erlaubt.
Nächste Ziehung 31. Dezember.
Jährl. 12 Gewinnziehungen mit abwechs. Hauptr. in Mk. **300000, 180000, 120000 90000, 45000, 30000** etc. etc.
Jedes Los ein Treffer,
bieten die aus 100 Mitgliedern best. Serienlosgesellschaften.
Monatl. Beitrag 4 Mark pro Anteil und Ziehung.
Offerten zu richten an:
Schwerla & Co., München 36 Nr. 223.

---

2 Papageien
mit auch ohne Gebauer sind zu verkaufen durch **Heinrich Netz.**

Handverlesene **Avolamandeln,**
gewählte **Bari-Mandeln,**
ff. Caraburno-Sultaninen,
grosse Eleme-Rosinen,
ger. u. entstielte Amalias-Corinthen,
Citronat, Orangen
ff. Puderzucker sowie
sämtliche Küchengewürze
empfiehlt bei soliden Preisen
Heinrich Netz,
Heiligegeiststraße 11. — Schulstraße 1.

Bestellungen auf
Oder-Karpfen,
sämtliche Seefische,
Hummern u. Langusten
erbitte bis zum
21. d. Mts.
A. Mazurkiewicz.

Lebende
Spiegel- u. Schuppen-Karpfen,
Allein-Verkauf aus der Karpfenzüchterei **Birkenau,** ca. 20 Ztr. stelle zum Weihnachtsfest und Sylvester-Abend zum Verkauf, ohne vorherige Bestellung.

Bekanntlich sind gezüchtete Karpfen an Güte unübertroffen, und mit den hier vielfach in Handel kommenden Fluß-Karpfen gar nicht zu vergleichen.

Frischen Zander
vorrätig zu den Feststagen.
A. Kirmes, Elisabethstraße, Filiale **Brückenstraße Nr. 20.**

Schnelle Hilfe in Frauenleiden, Frau **Meilicke,** Heb., **Berlin,** Lindenstr. 111, v. I.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest erlaube ich mir, auf meine
Ausstellung
in
Zigarren und Zigaretten
ergebenst aufmerksam zu machen.
Bremer Zigarren-Fabrik
J. Hoyermann,
Thorn, Breitestr. Ecke Gerberstr.



C. G. Dorau,
THORN
neben dem kaiserl. Postamt
Gegründet 1854
empfiehlt
Reise- und Gehpelze für Herren,
Damenpelze,
Pelzjoppen,
Pelzdecken,
Pelzmützen.

Umarbeitungen und Renovierungen werden in kurzer Zeit ausgeführt. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Wer Seide braucht **verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein-Ernstthal, Sa.**
Grösste Fabrik von Seidenstoffen.
Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant.
Spezialität: **Schwarze, weisse** u. **farbige Brautkleider,** erste Neuheiten zu eleganten **Blusen, Gesellschafts-, Promenaden-, Ball-** und **Reisetoiletten.**



Meine
Weihnachts-Ausstellung
bringe in gefällige Erinnerung.
H. Hoppe, geb. Kind,
Breitestraße 32 I, gegenüber Herrn Kaufmann Seelig.
Puppenperrücken auf Bestellung.

Große Korbstühle
und **Puppenstühle** empfiehlt billigst
Emil Gerdel, Marienburg Wpr., Schuhgasse 20.

Die erste Etage
im Eckhause ist zu vermiethen.
Herrmann Dann.

---

1 Wohnung, 4 Zim., Kab., Küche. Badekab., all. Zub. und mit Gaseinrichtung ist zu verm
J. Cohn, Breitestraße 32.

---

1 kl. freundl. **Wohnung** ist vom 1. Januar 1902 für 12 Mark monatlich zu vermieten. Zu erfragen
Culmerstraße 20 I.

Eine herrschaftliche
Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Die Wohnung
Herrn Oberzahlmeister Fitzlaff ist per 1. April 1902 zu vermieten
Culmerstraße 12, II.

Möbl. Zim. v. 1. Jan. zu v. Culmerstraße 11, I. Etage. Zu erfragen Klosterstraße 4, 1 Tr.

---

1 frdl. möbl. Vorderzimmer
von sogleich zu verm. **Araberstr. 5.**

Ein großes, elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Brückenstr. 11**

Tanzunterricht.
Mein Tanzkursus beginnt Ostern in Thorn.
Elise Funk, Balletmeisterin.

Mein Saal
ist noch zu **Kaisers Geburtstag zu vergeben.**
H. Diesing, Innungsherberge.

כשר כשר
Mittwoch, abends 6½ Uhr:
Lungenwürstchen.
Mittwoch vormittag treffen wieder
ganz schwere Stopfgänse
ein.
Moritz Joseph,
Schillerstraße 15.

Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Mieter sofort zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, d. 17. Dezember 1901.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	17	—	18	—
Roggen	„	14	80	15	—
Gerste	„	11	20	12	60
Hafer	„	14	20	14	80
Stroh	„	10	—	—	—
Heu	„	9	—	10	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	30	2	30
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	30
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	60	1	—
Weißfische	„	—	20	—	30
Puten	„	4	—	7	—
Gänse	„	3	50	6	50
Enten	Stück	3	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
„ junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	„	—	60	—	70
Hasen	Stück	3	—	3	50
Butter	Paar	1	60	2	80
Eier	Stück	3	60	4	80
Aepfel	Kilo	—	30	—	40
Spinat	„	—	30	—	60
Zwiebel	„	—	15	—	20
Mohrrüben	„	—	10	—	—

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, 18. Dezember.
Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal des **neustädt. evang. Pfarrhauses.**
Herr Prediger Krüger.

Bier-Grosshandlung
von
Richard Krüger,
Fernsprecher 231. — **THORN.** — **Coppernicusstr. 7.**

General-Vertretung
der
Aktien-Gesellschaft-Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,
Aktien-Gesellschaft-Brauerei ReichelbräuKulmbach i./B.,
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sedelmayr) München
offeriert folgende Biere in:
Fässern, Bierfass-Automaten von 5 und 10 Ltr. Inhalt und Flaschen.



In Bierfass-Automaten:

Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr.	2.— Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr.	2.— Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr.	2.50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr.	2.50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr.	1.50 Mk

In Flaschen:

Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen	3.— Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen	3.— Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen	3.— Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen	3.— Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen	3.50 Mk.
Pale-Ale (Allsopp & Sons, London) 10 Flaschen	4.50 Mk
Grätzerbier 30 Flaschen	3.— Mk
Lagerbier 25 Flaschen	2.— Mk

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 296

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 18. Dezember 1901.

Lokales.

Thorn, den 17. Dezember 1901.

— **Eine interessante Regelung der Ruhegehälter** seiner Beamten und der Versorgung ihrer Hinterbliebenen richtet der Deutsche Kriegerbund vom Januar 1902 ab ein. Die Beamten werden ohne Rücksicht auf ihr Gehalt verpflichtet, sich in der höchsten Lohnklasse der Reichs-Altersversicherung zu versichern; die Hälfte der Beiträge trägt der Deutsche Kriegerbund. Den in den Ruhestand tretenden Beamten zahlt der Bund zu den Altersrenten so viel zu, bis das erdiente Ruhegehalt erreicht ist. Das Beamten-Ruhegehalt sowie die Witwen- und Waisen-Versorgung ist nach den für die Staatsbeamten geltenden Gesetzen geregelt. Die Beamten sollen bei genügender Leistung in der Regel mit 30 Jahren fest angestellt werden und mit 48 Jahren das Höchstgehalt erreichen. Diese Regelung dürfte für große Korporationen und industrielle Gesellschaften von Interesse sein.

— **Verlust von Rentenansprüchen.** Nach dem neuen Invaliden-Versicherungsgesetz erlischt die Anwartschaft auf Rente, wenn während zweier Jahre nachdem auf der letzten Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstage ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis auf Grund dessen Beiträge entrichtet sind, oder die Weiterversicherung entweder garnicht, oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Allerdings lebt die Anwartschaft durch Wiedereintreten in eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragsleistung wieder auf, indessen erst nach einer neuen Wartezeit von mindestens 200 Beitragswochen; auch dürfen freiwillige Beiträge für eine länger als ein Jahr zurückliegende Zeit, sowie nach eingetretener Invalidität nicht entrichtet werden. Da nun die endgiltige Entscheidung bei streitigen Rentenanträgen naturgemäß längere Zeit in Anspruch nimmt, eine erneute Antragstellung aber regelmäßig erst ein Jahr nach der erfolgten Abweisung zulässig ist, so ist in solchen Fällen Rentenbewerbern, welche währrnd der Anhängigkeit des Verfahrens, sei es aus Unfähigkeit oder aus Furcht vor Beeinträchtigung ihres Rentenanspruchs, nicht arbeiten, dringend zu raten, rechtzeitig von ihrem Recht der Weiterversicherung zwecks Verhütung des späteren gänzlichen Verlustes ihrer Rentenanwartschaft Gebrauch zu machen. Bei dieser Selbstversicherung müssen während der obengenannten zweijährigen Frist mindestens 40 Beiträge entrichtet werden.

Autorenschrullen.

Eine Studie über wunderliche Angewohnheiten, denen die „Männer von Genie“ unterliegen, veröffentlicht die „Revue Universelle“; sie redet natürlich meist von französischen Schriftstellern. Beginnen wir mit der Tinte! „Ich kann nur mit violetter Tinte schreiben,“ sagte ein Dichter dem Verfasser. „Der Anblick schwarzer Tinte hemmt meine Gedankenproduktion sofort. Ich kann wohl mit den Fingern schreiben, das Gehirn aber hört auf zu arbeiten.“ Jules Lemaitre kann nur arbeiten, wenn er stark dabei raucht. Als der Arzt ihm das verboten hatte und er sich ohne Zigarette an den Schreibtisch setzte, konnte er nicht einen einzigen Satz niederschreiben. Manche Schriftsteller können nur in einem bestimmten Kostüm schreiben. Balzac arbeitete bekanntlich lange Jahre hindurch in einer Mönchskutte, Dumas Sohn schrieb in Pantoffeln und im Flanellhemd, Theophil Gautier grauchte einen roten Schlafrock und eine Zipfelmütze. Coppee muß eine rote Jacke haben, und Sardou ein Käppchen von schwarzem Sammet. Milton hüllte sich gern in einen alten wollenen Mantel. Buffon dagegen konnte nur in full dress arbeiten, mit Spitzenmanschetten an der Hand und dem Degen an der Seite. Es ist darum einigermaßen verwunderlich, daß er für „le style c'est l'homme“ nicht das Wort geprägt hat; „le style c'est l'habit“. Catulle Mendès kann nur in Hemdärmeln schaffen. Unter den anregenden Mitteln ist besonders das Gehen zu nennen, das das Gehirn reichlicher mit dem Blut füllt. Viktor Hugo arbeitete gehend, schrieb stehend und warf die vollgeschriebenen Blätter auf die Erde. Auch Mistral hat alle seine Gedichte im Gehen angefertigt. Ampere fand nicht den betreffenden Ausdruck, wenn er nicht dabei umherging; er kannte nichts Schrecklicheres, als vor einem Tisch sitzen und schreiben zu müssen. Richepin und Haraucourt arbeiten vor ihren Schaffensstunden am Trapez oder mit Hanteln. Andere Schriftsteller dagegen werden durch derlei vorherige Anstrengungen ermüdet, sie senken lieber in behaglicher Ruhe das Haupt, so weiland Descartes und Leibniz. Cujas mußte platt auf dem Bauch, Thomas und Rossini mußten im Bette liegen, um mit Erfog schaffen zu können. Stärkere Anregung gebrauchten Schiller und Gretry, die bei der Arbeit ihre Füße in Eiswasser setzten, und Chateaubriand, der, Kneipp vorahnend, auf den Fliesen seines Zimmers umherspazierend, seinem Schreiber diktierte. Im Gegensatz dazu ließ sich Rousseau die volle Mittagssonne auf den Schädel brennen, Bossuet hüllte seinen Kopf in warme Tücher und setzte sich in ein kaltes Zimmer. Bescheidenere Naturen begnügen sich damit, den Kopf zu kratzen, am Schnurrbart zu ziehen oder sich die Nase zu reiben. Lord Derby trank beim Arbeiten Kirschwasser, Coope kaute Honigpillen oder Süßholz. Byron füllte sich die Taschen mit Trüffeln, um immer ihren Duft um sich zu haben, und Theophile Gautier brannte Räucherkerzchen an. Baudelaire liebte künstliche Wohlgerüche, Andere müssen lebende Blumen vor sich haben. Balzac und Alfred de Musset konnten nur bei starkem Kerzenlicht arbeiten. Verlaine, Ponchon u. a. brauchten das lärmende Treiben des Kaffeehauses, um Ideen zu bekommen; ebenso sind Saint-Saens und Cimarosa ihre besten Motive im Straßenlärm eingefallen. Wieder Andere müssen musikalisch angeregt werden. Darwin pflegte vor der Arbeit auf einer alten Violine zu kratzen; von neuzeitlichen Malern spielt Carolus Duran auf dem Klavier und Aime Morot auf der Orgel, bevor sie den Pinsel in die Hand nehmen. Hierher gehört wohl auch, was Napoleon über Massena sagte: „Der Kanonendonner klärte seine Gedanken, gab ihm Geist, Scharfsinn und Laune.“ Katzen brauchten oder brauchen um sich Gauthier, Baudelaire, François Coppee, Ersterer mindestens ein Dutzend oder eine Mandel. Leon Cladel schrieb in Pantoffeln auf einem Speicher; dabei hatte er seine Hunde um sich, mit denen er auf- und abspazirte. Noch Andere bedürfen der Einsamkeit. Montaigne pflegte sich in einen alten Turm einzuschließen, in den niemand eindringen konnte. Wenn Rousseau sich mittags auf dem Felde befand, pflegte er auch wohl noch den Kopf ins Heu zu stecken oder sich die Ohren zu verstopfen, nur um nichts hören zu müssen. Gluck komponirte seine beiden „Iphigenie“ in voller Sonnenglut auf einer großen Wiese, auf die er ein Klavier hatte schaffen lassen. Auch Newton, Haydn und viele Andere mußten einsam sein. Zweifelsohne hängen viele der angeführten Angewohnheiten mit nervösen Störungen zusammen.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Die Marienburg. Eine mit 13 großen prächtig ausgeführten Lichtbildern illustrierte, kunstvoll ausgestattete Geschichte der bedeutendsten Kulturstätte der deutschen Ostmark ist von Paul Fischer soeben in dritter Auflage im Verlage von Arnold Kriedte-Graudenz erschienen. Aus den neuen Bildern, welche die dritte Auflage schmücken, sei besonders das Bild des Herrn Oberpräsidenten und Vorsitzenden des Vereins zur Ausschmückung der Marienburg, Dr. Gustav v. Goßler, hervorgehoben. Es sind zwei Ausgaben des Werkes erschienen, eine Prachtausgabe, durchweg auf Kunstdruck-Papier (Preis 1 Mk.) und eine Volksausgabe, mit zwei der Bilder auf Kunstdruckpapier (Preis 75 Pfg.) Das Buch ist durch jede Buchhandlung im deutschen Reiche zu beziehen.

Hans Unverzagt, der Schiffstakler. Von Eugen Kohlhauer, Korvettenkapitän a. D. Mit 96 Illustrationen und 9 Tafeln und Kartenbeilagen. Verlag von Gebrüder Jänecke in Hannover. Preis elegant gebunden Mk. 5.—. In der unterhaltenden Form einer Seereise und Robinsonade schildert das mit anschaulicher Frische geschriebene Buch, wie ein Schiff in einfachster Weise mit Hilfe der terrestrischen Navigation seinen Weg durch den Ozean findet. Das Buch hält den Charakter eines belehrenden Unterhaltungsbuches ein. Die moderne Takelung in dem Buch ist nach dem Muster des Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth“ vom deutschen Schulschiff-Verein behandelt und wurden hierzu an Bord dieses Schiffes die nötigen Studien gemacht. Für junge Seeleute und junge Leute, die zur See zu gehen beabsichtigen, ist das reich illustrierte und hübsch gebundene Buch von Kapitän Kohlhauer der durch seine langjährige Dienstzeit in der deutschen Kriegsflotte wohl besonders berufen zu diesem Werke war, das schönste und praktischste Weihnachtsgeschenk.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 16. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 729—761 Gr. 164 1/2—173 M.
inländisch rot 740—766 Gr. 169—171 Mk.
transito hochbunt und weiß 740—745 Gr. 138 Mk.
transito rot 761—766 Gr. 135 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 720 Gr. 139 M.
transito grobkörnig 720—750 Gr. 102 1/2—104 M.

Gerste: inländisch große 655—709 Gr. 123—135 Mk.

Bohnen: inländische 140 Mk.

Hafer: inländischer 128—148 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: flau. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,92 1/2—6,80 Mk. inkl. Sack bez., 6,70 Mk. inkl. Sack Geld.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 16. Dezember.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 146—152 Mk. — Gerste nach Qualität 115—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 134 bis 140 Mk.

Hamburg, 16. Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Dez. 6,97 1/2, per Jan. 7,10, per März 7,27 1/2, per Mai 7,37 1/2, per Aug. 7,60, per Oktober 7,75. Flau.

Hamburg, 16. Dezember. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 36 3/4, per März 37 3/4, per Mai 38 1/4, per September 39 1/2. Behauptet Umsatz 1500 Sack.

Hamburg, 16. Dezember. Rüböl nominell, loko 56 1/2. Petroleum weichend. Standard white loko 6,75.

Magdeburg, 16. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,95—8,05. Nachprodukte 75% ohne Sack 6,00—6,40. Stimmung: Flau. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dez. 6,90 Gd., 7,00 Br., per Januar 7,07 1/2 Gd., 7,12 Br., per März 7,25 Gd., 7,30 Br., per Mai 7,40 bez., 7,42 1/2 Br., per August 7,60 bez., 7,62 1/2 Br. Flau.

Köln, 16. Dezember. Rüböl loko 60,00, per Mai 56,00 Mk. — Frost.

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

42] (Nachdruck verboten.)

Nach kurzem Nachdenken schilderte sie das sonnige Leben in Welchersdorf kurz nach ihrer Rückkehr aus dem Pensionat. Auch Friedels Namen nannte sie, und der Gedanke an den Fernen, immer noch von ihr Geliebten, ließ ihre Rede leidenschaftlich dahinströmen. Sie vergaß beinahe, daß sie bei einem Leidenden saß.

Es blieb sehr still im Zimmer, als sie ihren Bericht geendet hatte. Und wieder durchschauerte sie eine seltsame Bangigkeit. Des Generals Antlitz lag ihr abgewendet . . . Schlief der Vater?

Sie tastete nach seinen Händen und fuhr erschrocken zurück. Das war ja Todesstarre!

Sie stand regnungslos, von einem tiefen Schmerz erfaßt. — Es war so gekommen, wie es der Geheimrat vorausgesagt. Ein plötzlicher Tod hatte den Vater schmerzlos hinübergeholt.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Die pomphafte Beerdigung des Generals von Thonau hatte vor mehreren Wochen stattgefunden.

In Bellas lautlose Klage mischte sich das maßlose Lamentieren der jungen Witwe.

Das Testament Thonaus hatte mit einem Schlage alle Hoffnungen Grazias auf ein freies und genußreiches Dasein zunichte gemacht. Bella war die Universalerbin geworden. Grazia hing in Zukunft von ihrer Stieftochter ab!

Es war selbstverständlich, daß die Witwe des Generals standesgemäß leben mußte. Bella hatte die Verpflichtung, die Zinsen eines großen Kapitals Grazia zur Verfügung zu stellen. Diese Bezüge fielen aber sofort weg, wenn Thonaus Witwe sich zu einer zweiten Heirat entschloß.

Grazia fiel aus einem Weinkrampf in den anderen, als sie zum vollen Verständnis ihrer Situation kam.

„Eine Scheinfreiheit also, die härter bindet als die langweiligste Ehe in glänzender Vermögenslage es thun konnte!“ Sie klagte ihre Tochter Bella an, dem Vater diese Bestimmungen diktiert zu haben.

„Du bist an allem schuld, nur Du!“ sagte sie gehässig. „Längst konntest Du verheiratet sein. Aber natürlich: Du mußtest als Aufpasserin hier im Hause bleiben, mußtest Dich als gefühlvolle Tochter aufspielen! Das ist der Dank Thonaus für meine Entsagung, meinen Edelmut!“

Bella ließ alle diese Schmähreden gleichgültig über sich ergehen. Sie betrauerte ihren Vater innig. Die Erbschaft, die ihr zufiel, konnte in ihrem äußeren Leben nichts ändern. Sie war stets andere Wege gegangen, wie ihre Stiefmutter. Sie wußte, daß Besitz auch Pflichten auferlegt.

„Der arme Faßmühl“, rief Grazia boshaft. „Der hat umsonst um Deine Gunst geworben! Ich werde es wohl noch erleben müssen, daß Du einen armen Schlucker, so einen von Deinen Studenten, dem Du das Studium bezahlst, zum Besitzer von Welchersburg machst! Schade, daß Liebenau diese Krosinsky gewählt hat! Jetzt hättest Du ja Geld genug für ihn, und eine häßliche Frau hat zuweilen auch ihre Vorteile.“

„Ich habe Liebenau nie geliebt“, sagte Bella, der jetzt doch flammende Röte ins Gesicht schlug. „Aber ich habe an die Aufrichtigkeit der Gesinnung Liebenaus geglaubt . . .

Wäre sein Charakter edel gewesen, so hätte ich ihn mit der Zeit wohl lieben können. Wenn ich in dem eleganten und schönen Offizier den Mitgiftjäger nicht erkannte, so muß meine Unerfahrenheit als Entschuldigung gelten . . . Daß ich häßlich bin, weiß ich sehr wohl. Meiner Ueberzeugung nach giebt es aber immer noch Männer, die ihre Gattin nach seelischen Eigenschaften wählen, nicht nach der hübschen Larve.“

„Geht das auf mich?“ höhnte Grazia.

„Nein“, antwortete Bella ruhig. „Und ich will auch mit meinen Worten nicht Etta von Liebenau herabsetzen. Ich fordere nur für mich das Recht, so zu leben, wie es meiner Persönlichkeit entspricht. Mein lieber Vater hat mich nicht gehindert, dem Gesellschaftsleben, das meinen Geist verflachte, fern zu bleiben. Er hat mir auch gestattet, die Zinsen meines mütterlichen Vermögens nach Gutdünken, also zuweilen zum Wohle der Bedrängten, zu verwenden; ich werde jetzt nur wieder thun, was ich schon früher gethan. Ich werde meinen Ueberfluß mit anderen teilen.“

„Ach, bitte, dann mit mir!“ rief Grazia lachend. „Da nehme ich Dich gleich beim Wort! Ich bin ja auf Deine Wohlthaten angewiesen!“

„Du schmähst den Vater, indem Du das sagst!“ versetzte Bella mit lodernden Augen. „Ich denke, Du kannst auch in Zukunft ein sorgenfreies Leben führen. Willst Du während des Trauerjahres mein Gast auf Welchersburg sein, so bist Du mir natürlich willkommen.“

„Wie, Du vergräbst Dich in Welchersburg?“

„Du kennst meine Anhänglichkeit an Schloß und Park dort!“ antwortete Bella.

„Hm! Ja! . . . Gut, gehen wir nach Welchersburg!“ stimmte Grazia entschlossen bei.

Das Trauerjahr mußte in der Stille verlebt werden, und es schien immerhin geboten, die Stieftochter nach Möglichkeit zur Großmut zu bestimmen, indem man sich ihren Wünschen anpaßte . . . . So dachte Grazia, und sie führte ihren Plan auch aus.

* * *

Liebenau war schon zwei Jahre ein glücklicher Ehemann, als ihm der Tod des Generals Thonau angezeigt wurde.

„Na, die trauernde Witwe“, sagte er lachend zu Etta. „Du bist ja auf die Damen Thonau nicht mehr gut zu sprechen. Nicht wahr, Liebling?“

„Nein, durchaus nicht!“ entgegnete Etta aufrichtig. „Der alten Excellenz werde ich stets ein treues Gedenken bewahren, aber sonst . . .“

„Mein Himmel, daß Ihr, Deine Mutter und Du, bei Eurer Ankunft in Berlin bei Thonaus übel empfangen wurdet, kann ich mir lebhaft denken“, meinte Liebenau. „Du warst erstens aus einem armen Mädchen eine glänzende Partie und zweitens die Braut eines Mannes geworden, auf den manche hübsche Berlinerin die Augen schmachtend geworfen. Ein bißchen Neid war bei dem Empfang im Spiel, glaub's nur.“

Liebenau verschwieg Etta, wie er einst zu dem Thonau'schen Hause gestanden, und daß seine flachen Grundsätze es gewesen waren, die Bella zu einer Ablehnung des Verkehrs mit seiner zukünftigen Braut getrieben hatten.

„Das mag sein“, entgegnete Etta. „Jedenfalls wurden wir mit einem gewissen Hochmut empfangen. Und ich gelobte mir auch sofort: zu diesen unausstehlichen Leuten gehst Du nicht mehr.“

„Du als glückstrahlende Braut in Frau von Thonaus Salon!“ rief Busso amüsiert. „Das hätte ich sehen mögen! Die Generalin kann Bräute überhaupt nicht ohne Groll betrachten. Bedenke: sie war siebzehn Jahre alt, als sie diese unpassende Heirat schloß.“ (Fortsetzung folgt.)

La Strega.

Novelle von E. von Oswald.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

„Sei kein Philister!“ gab er mir heiter zur Antwort. „Ich will es lassen, aber nur deshalb, weil ich sie doch nicht einholen würde. Sie klettert ja wie eine Katze. Du mußt mir jedoch auch einen Gefallen thun?“

„Welchen?“

„In den Spielsaal kann ich heute doch nicht mehr gehen, da ich die kleine Hexe wieder gesehen habe — ja so, ich wollte es ja überhaupt nicht mehr thun! na, wollen sehen! Komm, wir gehen herunter nach Mentone und nehmen sie mit; Dort trinken wir ein Glas guten Wein — ihr seid natürlich meine Gäste!“

Ich überlegte. Lehnte ich ab, so war zehn gegen eins zu wetten, daß er mit ihr allein ging. So wählte ich das kleinere Uebel und sagte zu.

La Strega, jeder Ziererei unfähig, stimmte jubelnd zu, als Rohden ihr seinen Plan eröffnete. Halb springend, halb kletternd, kam sie von ihrem Felsen wieder herab, und ehe Rohden es verhindern konnte, ergriff sie seine Hand und küßte sie lebhaft.

Mit leichtem Kindersinn rasch die unangenehme Szene des Morgens vergessend, erheiterte sie uns unterwegs durch allerlei drollige Fragen und Bemerkungen.

Bei der am Eingang von Mentone gelegenen Kaserne der Alpenjäger angekommen, blickte La Strega von einem kleinen Erdhügel aus über die niedrige Mauer in den Hof hinab und machte den Chasseurs eine lange Nase.

Wir kehrten in einer uns von früher her bekannten, einfachen, um diese Tageszeit wenig besuchten Osteria am rechten Ufer des Borrigo ein, der, bei Regengüssen oft in nur wenigen Stunden kolossale Wassermengen in das Meer wälzend, jetzt fast fadendünn durch die Bergtrümmer, mit denen er sein Bett erfüllt, sich dahinschlängelte. Rohden bestellte für La Strega und sich Muskato, während ich dem hier gebauten herben Landwein den Vorzug gab. Ein nicht gerade aus Delikatessen zusammengesetztes, aber kräftiges Frühstück wurde uns von einer Kellnerin serviert, deren allerdings auffallende Korpulenz der Strega unerschöpflichen Stoff zur Heiterkeit gab. Auch daß sie einmal wie eine Signora sich bedienen lassen konnte, machte ihr augenscheinlich besonders Vergnügen, und wenn ich nicht ihrem allzugroßen Uebermut gewehrt hätte, wäre die arme dicke Cameriera wohl aus dem Hin- und Herwatscheln garnicht herausgekommen. Ich erhielt dafür einen recht zornigen, von drolliger Grimmasse begleiteten Blick, und als ich sie bald darauf mit La Strega anredete, entgegnete sie, stolz sich aufrichtend: „Heute, wo ich mit zwei so feinen Signori speise, bin ich nicht La Strega! Heute bin ich die Signorina Maria Annunciata Del Saretto!“

Sie lachte bis zu Thränen, als wir uns bei dieser unerwarteten Ankündigung tief verneigten. Ueberhaupt war sie von einer Liebenswürdigkeit, die, so angenehm ich mich sonst von ihr berührt gefühlt hätte, mir doch deswegen peinlich war, weil ich klar sah, daß, wenn es mir schon schwer fiel, dem Reiz derselben zu widerstehen, Rohden ihm rettungslos verfallen müsse.

Um darüber nachzudenken, was ich angesichts dieser unerwarteten Wendung der Dinge wohl zu thun habe, zog ich mich unter dem Vorwand, ein wenig am Strande promenieren zu wollen, zurück, durchwandelte den Garten, in dessen Laube wir unser Mahl eingenommen hatten, und schlenderte die Straße hinab. Ich sah eine Weile den Uebungen im Meldedienst zu, welche die Alpenjäger auf Fahrrädern machten, kreuzte den jardin public und ließ mich auf eine Bank der promenade du midi nieder. Ich sann und sann, was zu thun sei, ohne recht zu einem Entschluß kommen zu können. Schließlich machten die Hitze und das sanfte, einförmige Rauschen der Brandung mich schläfrig; ich stand auf und ging mechanisch nach unserem Restaurant zurück.

Der Garten lag noch eben so still und unbelebt im Sonnenglanz, wie vor meinem Weggang; nur ein glänzender Schmetterling, unserem „Admiral“ ähnlich, flatterte in ihm umher, setzte sich auf eine frisch erblühte Rose, hielt dort kurze Rast und erhob sich dann, um hoch über die Hecke hinwegfliegend meinen Blicken zu entschwinden. Unwillkürlich mußte ich dabei an Rohden und an La Strega denken. Glich sie nicht der kaum erblühten Rose? Und er dem Schmetterling?

Langsam trat ich der Laube näher — wahrhaftig, da ruhte sie in seinem Arm! Sie schlummerte, aber der selige Ausdruck ihres noch gegen das seine gerichteten Antlitzes verriet mir deutlich, daß hier eine Romeo- und Juliaszene vorausgegangen war.

Rohdens Stirn verdüsterte sich, als er mich erblickte. „Sie schläft, störe sie nicht!“ flüsterte er mir zu, ohne seine Stellung zu verändern. Sie war aber doch erwacht. Die großen Augen aufschlagend, blickte sie ihn einen Moment an, als sei es ihr ganz unerklärlich, wie sie in diese Stellung gekommen, dann überflog ein heißes Erröten ihr Gesichtchen, und, im Aufblicken mich gewahrend, stieß sie einen leisen Ruf des Erschreckens aus und wäre enteilt, hätte Rohdens Arm sie nicht mit sanfter Gewalt zurückgehalten.

„Warum erschrickst Du vor unserem Freunde?“ fragte er leise.

„Er ist Dein Freund, der meine nicht!“ antwortete sie, scheu und wieder heiß erglühend zu mir aufblickend.

„Doch! Und wenn er es noch nicht sein sollte, so wird er es werden! Nicht wahr?“ wandte er sich an mich.

„Ich bin es vielleicht mehr, als es den Anschein hat!“ gab ich zur Antwort. „Aber gerade darum . . .“

Rohden mochte mir vom Antlitz abgelesen haben, was ich sagen wollte. „Ich bitte Dich um alles, nur keine Moralpredigt jetzt!“ rief er. „Verdirb mir diese köstliche Stunde nicht!“

Sein Egoismus berührte mich unangenehm. Ich hatte eine harte Antwort auf den Lippen, aber ich unterdrückte sie um des Mädchens willen, das angstvoll auf mich schaute. Dann trieb ich zum Aufbruch. Unterwegs waren wir sämtlich ziemlich schweigsam; einige Versuche Rohdens, die frühere Heiterkeit wieder zu beleben, mißglückten. Da wo der Weg nach Roccabruna von der Rue du Litteral abführt, ging Rohden noch ein paar Schritt mit ihr hinauf, holte mich aber bald wieder ein.

„Ich habe mit ihr besprochen, daß sie morgen über La Turbie kommen soll,“ erzählte er mir in etwas gezwungenem Ton. „An dieser Seite wird wohl kein Carabiniere sie erwarten.“

„Schwerlich!“

Eine Pause entstand. „Du bist nicht mit mir zufrieden?“ fragte er plötzlich.

„Nein!“

„Gönne mir doch mein Glück!“

„Gern, wenn es nicht das Unglück des armen Mädchens wäre!“

„Ihr Unglück? Ich verstehe Dich nicht!“

„Wie soll die Sache enden? Wie bei Faust und Gretchen, nicht wahr?“

„Das liegt nicht in meiner Absicht!“

„Ich will es zu Deiner Ehre annehmen. Aber Absicht oder nicht, es wird so kommen. Oder gedenkst Du vielleicht sie zu heiraten?“

„Und wenn das der Fall wäre?“

„Du kannst diesen Gedanken nicht im Ernst hegen! Eure soziale Stellung, euer Bildungsgrad sind zu verschieden!“

„Ersteres kümmert mich nicht, letzteres läßt sich ausgleichen. Sie ist bildungsfähig, in hohem Grade sogar, ich habe mich davon überzeugt.“

„Ich mich heute bei meiner Rückkehr auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur gefl. Beachtung!

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung wie auch aus satztechnischen Gründen ist die

Aufgabe grösserer Anzeigen

stets am **Tage vor** der Ausgabe der betr. Nummer zu bewirken.

Inserate für die Sonntags-Nummer bitten wir daher **bis Freitag Nachmittag** aufgeben zu wollen.

Die Geschäftsstelle.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1902
(umfassend den Zeitraum vom 1. April 1902 bis zum 31. März 1903).

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** in der Stadt Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen, ihnen demnächst zugehenden Formular in der Zeit vom **4. bis einschließlich den 20. Januar 1902** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der **Steuererklärung verpflichtet,** auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden im Rathause, Steuerbureau, — 1 Treppe — während der **Vormittags-Dienststunden** zu Protokoll entgegengenommen. Ebenda wird den Steuerpflichtigen die in Zweifelsfällen nachzusuchende Belehrung bereitwillig erteilt.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes **den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer** für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsammlung S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem ihnen demnächst zugehenden Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung einer später eingehenden Vermögensanzeige bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Thorn, im Dezember 1901.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Thorn.
Kersten.

Bekanntmachung

Das von uns für das Jahr 1902 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom **17. bis einschl. 30. Dezember 1901** öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigentümer und Einwohner, welche gewillt sind, freiwillig gegen Gewährung der regulativmäßigen Vergütigungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht unserm Servisamt bezügliche Mitteilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung auszumieten, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere erneut dem Servisamt anzugeben.

Thorn, den 10. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 7. d Mts. vormittags haben spielende Knaben auf der Eisdecke des Wallgrabens zwischen Bromberger- und Culmer-Thor — in der Nähe der Garnison-Kühlanstalt — etwa zwei Schritte vom Ufer entfernt, neben einer durchbrochenen Stelle — ein **Portemonnaie** mit 30 Mk. und 1/2 Rubel, sowie daneben auf dem Eis **6 Teile von 2 Hundert-Rubelscheinen** gefunden.

Der Verlierer wird aufgefordert, seine Ansprüche baldigst bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Thorn, den 13. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.